

Bde der SC. Sie enthalten außer der französischen Übersetzung eine relativ kurze Einleitung (zur Disposition von Strom. V, zur Quellenfrage und zu den Hauptthemen, 278,9–20), eine Bibliographie zu den Stromata (279,380–386), einen griechischen Wortindex (279,387–461). Der abgedruckte griechische Text ist der der Stählin-Fruchtelschen Ausgabe von 1960 (GCS 52,326–421), jedoch mit Änderungen an 41 Stellen. Wie die Stählin-Fruchtelsche Ausgabe bietet auch die vorliegende einen doppelten Apparat auf der Textseite, aber sowohl der Varianten- als auch der Quellenapparat ist im Vergleich zur Vorlage gekürzt und gestrafft. Dem leichteren Verständnis des Textes dient erstens die übersichtliche Gliederung des Originals, zweitens die Einführung von Zwischentiteln (auch die vier Hauptteile sind nochmals untergliedert!) und von fortlaufenden zusammenfassenden Stichworten in der französischen Übersetzung, drittens, ein ausführlicher Kommentar. Er stellt ohne Zweifel mit seinen 366 Seiten zu nur ca. 112 Seiten Text die Hauptverständnishilfe zur Erschließung dieses schwierigen Buches der Stromata dar. In diesem Kommentar sind nicht nur die schon sehr reichen Quellenangaben der Stählin-Fruchtelschen Ausgabe ausgewertet, sondern ist auch die inzwischen erschienene neuere Literatur auf glückliche Weise verarbeitet (bei Wiedergabe der im übrigen stark berücksichtigten deutschen Literatur kann dabei schon einmal eine kleinere orthographische Panne vorkommen, z. B. 279,144, Schlütz). Dieser Kommentar, der ohne Zweifel das Paradestück der vorliegenden beiden Bde darstellt, wurde, wie das Avant-propos von Le Boulluec mitteilt, z. T. im Rahmen eines mehrjährigen Seminars der Ecole Normale erstellt. Glückliche Ecole Normale, wo solche Früchte aus Seminaren erwachsen! Man kann nur wünschen, daß die noch fehlenden Bde, zusammen mit der angekündigten Neuauflage der schon erschienenen, bald und in gleicher Qualität erscheinen.

H. J. Sieben S.J.

Pichler, Karl, *Streit um das Christentum. Der Angriff des Kelsos und die Antwort des Origenes* (Regensburger Studien zur Theologie 23). Frankfurt/M.: Lang 1980. V/350 S.

Vorliegende Studie deckt sich nach Zielsetzung und Anlage teilweise mit der umfangreichen, 1976 erschienenen „Einführung“ M. Borrets in seine von den ‚Sources Chrétiennes‘ publizierte Ausgabe, Übersetzung und Kommentierung (Bde. 132, 136, 147, 150, Paris 1967–1969) von Origenes, *Contra Celsum* (SC 227,9–246). Damit ist nahegelegt, die Regensburger, unter N. Brox erstellte Dissertation mit einem vergleichenden Blick auf die nur vier Jahre ältere französische Arbeit vorzustellen. Am Gegenstand selber, der Auseinandersetzung des Christen Origenes mit dem Heiden Kelsos, liegt es wohl, daß beide Autoren ihrer Arbeit die gleiche Zweiteilung gegeben haben. Der „Critique du payen“ (9–198) bzw. „Réponse du chrétien“ (199–246) auf der einen entsprechen auf der anderen Seite „Der Angriff des Kelsos“ (5–179) und die „Antwort des Origenes“ (181–301). Die Unterschiede zwischen beiden Studien springen bei näherem Zusehen in die Augen. Zunächst was den 1. Teil angeht: Während der Franzose die einschlägigen Fragen zum ‚Alethes Logos‘, dem frühesten literarischen Angriff auf das Christentum, z. T. vor dem Referat über den Forschungsstand („Bibliographie critique“, 141–182), z. T. nach demselben („Sources et influence du ‚Discours véritable‘“, 183–198) behandelt, legt der Deutsche eine logisch befriedigendere Einteilung vor. P. referiert zunächst in dem Abschnitt „Der Forschungsstand“ (5–101) über die verschiedenen Probleme des ‚Alethes Logos‘, so über die Rekonstruktion des Textes, seine Disposition, das geistige Profil seines Autors, des Kelsos (u. a. seine philosophische Schulzugehörigkeit), den Titel der Schrift, ihre Wirkungsgeschichte im Altertum, Abfassungszeit und -ort. Der Regensburger Patrologe geht dabei auf die auch von Borret behandelten Fragen meist ausführlicher ein, er fügt außerdem neue hinzu. So befaßt er sich z. B. mit der Frage, welche Kenntnis Kelsos vom Christen- und Judentum hatte (die christliche Bibliothek des K., außerchristliche Quellen, K. als Beobachter der Christen, K. und die Gnostiker, 43–59). Ferner bringt er einen eigenen Paragraphen über die religionspolitische Intention und Funktion des ‚Alethes Logos‘ (86–93). Vom Forschungsstand sauber abgehoben folgt dann als eigener Beitrag zur Erforschung der genannten Schrift der Abschnitt „Die Polemik des Kelsos gegen das Christentum und die Darlegung der wahren Lehre“ (103–179), im wesentlichen eine Analyse der von Origenes überlieferten Fragmente des ‚Alethes Logos‘ nach gedanklich-in-

haltlichen Gesichtspunkten. Der entscheidende Unterschied zum betreffenden Kap. des französischen Patrologen (29–121) ist darin zu sehen, daß der Regensburger, offensichtlich irritiert durch die Vielzahl der von den Forschern bisher vorgelegten, sich gegenseitig in Frage stellenden Dispositionen, ausdrücklich darauf verzichtet, eine eigene Gliederung in Hauptteile zu erarbeiten. Größere Textnähe der Analyse statt Bestimmung übergreifender Gedankenzusammenhänge lautet die Devise des Autors. Natürlich kommt auch er nicht ganz ohne eine Gliederung aus; er hebt insgesamt 8 Textblöcke voneinander ab, vermeidet es aber konsequent, ihren jeweiligen Inhalt in einer Überschrift zusammenzufassen. Eingeleitet wird die Analyse der Fragmente durch Ausführungen zur „Rhetorik und Philosophie im Bildungsprogramm der Kaiserzeit“ (105–116), die aber bei der folgenden Analyse nur am Anfang etwas zum Tragen kommen.

Der zweite, der Antwort des Origenes auf den ‚Angriff‘ des Kelsos gewidmete Teil, fiel bei dem französischen Forscher im Vergleich zum 1. Teil relativ kurz aus (199–246) und besteht im wesentlichen in einer Beschreibung des auf vier Konstanten konzentrierten Beweisverfahrens des Origenes (im Anschluß an III,33,8). Da auch die übrige Literatur das Thema des 2. Teiles, also die Erwiderung des Origenes, ziemlich vernachlässigt hat, schließt P. hier eine wirkliche Forschungslücke. Die Untersuchung setzt ein mit relativ knappen Angaben zum Forschungsstand (181–192). Der inhaltlichen Analyse der jeweiligen Antwort des Origenes auf die in acht Blöcke gegliederten ‚Angriffe‘ des Kelsos (236–297) gehen Untersuchungen zur formalen Seite dieser Antwort voraus (194–235), d. h. zunächst Beobachtungen zur Polemik des Origenes gegen die Person des Kelsos, dann vor allem die Zusammenstellung der methodischen Fehler, die Origenes seinem Gegner anlastet (Nichtbeachtung des Wortlautes und des Kontextes zitierter Texte, Verstöße gegen die literarische und historische Kritik, mangelnde Sachlichkeit, falsche Vergleiche, Unkenntnis der Regeln der Prosopöie, d. h. der Personifizierung, fehlende Begriffsdefinitionen, widersprüchliche Aussagen usw.). Es folgt eine Charakterisierung der Methode des Origenes. Der Alexandriner arbeitet viel mit Rückverweisen, scheut nicht vor langen Disgressionen zurück, wenn es um die Darlegung seiner eigenen Position geht, löst immer wieder die gegnerischen Argumentationszusammenhänge auf und verschafft damit seiner eigenen Position gewisse Vorteile. Hier, bei der Charakterisierung der von Origenes angewandten Methode der Widerlegung, werden einige kritische Untertöne hörbar, im übrigen befließt sich der Autor einer außerordentlichen Zurückhaltung des Urteils, wohl im bewußten Gegensatz zur älteren Forschung, die mit Urteilen und Verurteilungen des einen oder des anderen der beiden Kontrahenten meist schnell bei der Hand war. Selbst am Schluß, wenn P. zusammenfaßt, kommt es zu keiner ausdrücklichen Würdigung und Vergleichung der beiden Gegner. Der Leser bedauert diese exzessive Zurückhaltung, er würde doch nun gerne vom Vf. hören, wen er in diesem „Streit um das Christentum“ unter dieser oder jener Rücksicht für den überlegenen Geist hält. Zurückhaltung im Urteil, nicht nur hier, sondern auch in den übrigen Fragen, in denen die ältere Forschung Stellung bezog, z. B. hinsichtlich der Gliederung des ‚Aethes Logos‘, charakterisieren neben der methodischen Korrektheit vorliegende Arbeit. An Druckfehlern wurden bemerkt S. IV,3,9: retorio, S. 198: Feinseligkeit. Eierschalen aus einem früheren Stadium der Textherstellung finden sich noch im Anmerkungsteil, wo immer wieder auf einen nicht mehr separat existierenden „Textband“ verwiesen wird. Die Opfer der jüngsten Bildungsreform scheint Vf. als Leser seiner Arbeit von vornherein abgeschrieben zu haben, sonst hätte er seinen Text nicht fortlaufend durch lange griechische Zitate geschmückt. Alles in allem eine akriböse Arbeit, die sich sicher sehr gut als Leseschlüssel zum untersuchten Werk des Origenes eignet.

H. J. Sieben S.J.

Luislampe, Pia, *Spiritus vivificans. Grundzüge einer Theologie des Heiligen Geistes nach Basilus von Caesarea* (Münsterische Beiträge zur Theologie 48). Münster: Aschendorff 1981. XI/204 S.

Im derzeitigen ökumenischen Dialog spielt die Pneumatologie eine nicht unbedeutende Rolle. Der Rückgriff auf die gemeinsamen Väter erweist sich dabei als unentbehrliche Brücke der Verständigung. Es ist deswegen sehr zu begrüßen, daß man sich besonders im Bereich der westlichen Kirchen z. Z. intensiv bemüht, die weißen Flecken